SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Sowjeterbe und Globalisierung: Triebkräfte des nachsowjetischen Wandels

Segbers, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Segbers, K. (1998). *Sowjeterbe und Globalisierung: Triebkräfte des nachsowjetischen Wandels.* (Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin, Arbeitsschwerpunkt Politik, 15). Berlin: Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut Abt. Politik. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-440787

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Klaus Segbers

Sowjeterbe und Globalisierung: Triebkräfte des nachsowjetischen Wandels

15/1998

Klaus Segbers

Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts
der Freien Universität Berlin
Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft

Sowjeterbe und Globalisierung: Triebkräfte des nachsowjetischen Wandels

Überlegungen zu Akteuren, Interessen, Institutionen und Regulierungsweisen

Heft 15/1998

© 1998 Klaus Segbers
Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin
Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft
Herausgeber: Klaus Segbers
Redaktion: Simone Schwanitz

ISSN 1434 – 419X

Inhaltsverzeichnis

Abstract **5**
1 Zum Kontext von Untersuchungen zum Wandel in der FSU **7**
2 Verortung des internationalen Forschungsstandes **12**
2.1 Postsowjetische Transformationen: Die inneren Dimensionen **12**
2.2 Globalisierung: Der äußere Rahmen nachsowjetischer Transformationen **15**
3 Institutioneller Wandel in der FSU und Internationale Politische Ökonomie **20**
5 Literatur **29**

Abstract

Soviet heritage and Globalization: Driving actors and factors of post-Soviet change.

The successor states of the Former Soviet Union (FSU) are confronted with a double challenge: On the one hand, after the collapse of the USSR the political, economic, social and cultural forms of regulation are changing significantly. This multi-dimensional domestic change is fueled by a dynamism which has been initiated by the exhaustion of the classical Soviet-type institutions. At the same time, actors and institutions in the post-Soviet spaces are also objects of global integration processes and world-wide change (globalization) and have to adapt to a difficult external environment.

Both developments – the domestically driven post-Soviet change as well as the external constraints (globalization) – cause changes in political regulation and governance which mostly are perceived as weakness of the federal center. Both sources of change produce the specific features of post-Soviet transformations.

Against this background, the following *questions* can be addressed:

a) Which relevant groups of actors can be identified after ten years of accelerated change? Will they finally become the motor for a nation-wide stabilization of their countries, or will they turn against each other and thereby contribute to a further (or new) destabilization of post-Soviet politics?

b) How do theses groups define their interests, and what are their preferences regarding time and space? Are there prospects for the emanation of *encompassing interests* (Mancur Olson), or will we be witnesses of ever more groups of *roving* (instead of *stationary*) *bandits*?

c) What are the relevant institutions being transformed *and* shaping the transformations, and how do they regulate the actors' behavior? What are the decisive rules of the game? This leads to the question how changes take place, and how they are organized or steered. What is the role of networks, of bargaining and *torgi*?

d) How and in what direction are these institutions changing? What is the relation between elements of continuity and of rapid change? Here, the model of the *administrative market* bridges Soviet and post-Soviet developments and will be useful for interpreting post-Soviet phenomena.

e) Finally, what are the perspectives for a political, economic and social stabilization and "normalization" of the successor states of the USSR? Will there be state-like entities similar to those in OECD countries, or will inherited cleavages and actual constraints produce sub- and supronational, or even post-modern political forms of regulation?

By pursuing research questions like these, one can contribute to a better understanding of the following problems and analytical tasks:

– The relative importance of domestically driven institutional changes and of internationally induced effects.

– The strength of the concept of institutional change in explaining post-Soviet transformations.

– The stabilization (normalization) perspectives in Russia, Ukraine and Belarus'.

– The interplay between post-Soviet regional, sectoral and other actors with the dynamism of international markets and the establishment of new forms of *governance*.

1 Zum Kontext von Untersuchungen zum Wandel in der FSU[1]

Die Wandlungsprozesse[2] in Osteuropa gehören zu den politisch relevanten und analytisch spannenden Herausforderungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. In gewisser Weise schließt sich der Bogen, der zu Beginn des Jahrhunderts mit den russischen Revolutionen und deren Herausforderung an die Weltordnung nach dem Ersten Weltkrieg aufgespannt und mit der Herausbildung des bipolaren Weltsystems nach 1945 beinahe überdehnt wurde. Prinzipielle Herausforderungen an den Weltmarkt durch autozentrierte Abweichungen scheinen gegen Ende dieses Jahrhunderts gescheitert zu sein. Aktuelle Opposition „Verwestlichung“ und Marktregulierung verharrt in der Defensive von ungerichteten Fundamentalismen. Dabei haben die neuen, sich unter Globalisierungsdruck herausbildenden Ordnungsmuster eine allgemeine Bedeutung, die weit über Osteuropa hinausgeht.

Noch immer ist es lohnend und fruchtbar, sich mit dem Wandel in Osteuropa (wie auch anderswo) auseinanderzusetzen. Zentrale Fragen sind entweder noch ungeklärt oder von Forschung und Publizistik nicht präzise genug erfaßt.

Das gilt generell. Doch trifft der Befund in Deutschland mehr zu, als in den USA. Die auf Osteuropa bezogenen Wissenschaften, eine Zeit lang Ostforschung genannt, hatten in Deutschland besondere Mühe, sich den Ansinnen politischer Konjunkturen und Strukturen zu entziehen. In den dreißíger und vierziger Jahren stellte sich ein Teil der bis dahin renommierten Ostforscher in den Dienst der nationalsozialistischen Expansionsplanung. In den fünfziger und sechziger Jahren erlagen nicht wenige Spezialisten der Versuchung des Kalten Krieges, mit Hilfe der Totalitarismus-Theorie formale Herrschaftsaspekte zu betonen, wobei die konkreten Ausformungen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Steuerungen und ihre Dynamik aus dem Blick gerieten. Erst seit den späten sechziger Jahren sind eine vorsichtige Öffnung und Selbstkorrekturen der westdeutschen Osteuropaforschung zu verzeichnen. Und erst seit den achtziger Jahren gelingt es zusehends, die vielfach verlorene Bindung an die jeweiligen Fachdisziplinen und an die internationalen Debatten zurückzugewinnen.

Noch immer ist aber eine starke und auffällige Konzentration der Politikwissenschaften auf das klassisch „Politische“ zu registrieren – Parteienforschung, Demokratisierungstheorien, Institutionenkunde überwogen bis in die jüngere Gegenwart. Erst in den vergangenen Jahren hat sich auch in Deutschland eine Öffnung und Ausdehnung des Forschungsinteresses vollzogen, oft angetrieben durch eine neue Generation von WissenschaftlerInnen und Studierenden. Mit ihnen schieben sich Fragestellungen in den Vordergrund, die Kontinuitäten und Brüche der sowjetischen und nachsowjetischen Entwicklungen verfolgen, die den Beziehungen zwischen formalen und informellen Normen nachgehen und die immer stärker auch quantitative, komparative und globale Ansätze nutzen.

---

1 Der folgende Text ist die überarbeitete Fassung eines Projektantrags bei der Stiftung Volkswagenwerk, der inzwischen genehmigt wurde. Das Projekt beginnt im Oktober/ November 1998 am Osteuropainstitut der FU Berlin.

2 Im folgenden werden die Begriffe „Wandlungsprozesse“ und „Transformationen“ synonym verwendet. Beide sollen die Veränderungen und Beschleunigungen, Knoten und Krisen erfassen, die seit den mittleren achtziger Jahren in der Sowjetunion eingesetzt haben.

Diese Neuorientierung kommt gerade noch rechtzeitig, um den internationalen Anschluß zu halten oder wieder zu finden. Sie ist zudem dringlich, um die für die Bundesrepublik Deutschland wichtigen Wandlungen in Osteuropa verfolgen zu können, und um den analytischen Herausforderungen, die durch den nachsowjetischen Wandel aufgeworfen werden, begegnen zu können.

Bei der Analyse des nachsowjetischen Wandels ist es sinnvoll, vor allem von drei Hypothesen auszugehen:

1. **Der gegenwärtige Wandel in Rußland und allgemein in der Früheren Sowjetunion (FSU) ist Teil eines seit längerem laufenden Modernisierungs- und Wandlungsprozesses, der bereits in den sechziger Jahren begonnen hat.**

Interpretationen, die die Transformationen nur als Ergebnis eines Systembruches in den achtziger/ neunziger Jahren sehen, sind weniger fruchtbar. Diese Hypothese stellt sich der vorherrschenden Annahme entgegen, daß ein signifikanter Wandel in der UdSSR/ FSU erst jüngst eingesetzt habe, und daß es sich um einen klaren Fall von Systemwechsel handele (von Planwirtschaft/ Diktatur etc. hin zu Marktregulierung/ Demokratie). Tatsächlich, so die These hier, sind wesentliche Elemente von politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Wandel, die schon für Sowjetzeiten seit den sechziger Jahren kennzeichnend waren, in den achtziger Jahren akzentuiert und akzeleriert worden.

Dieser Beitrag geht davon aus, daß der in den siebziger Jahren forciert einsetzende Wandel des traditionellen sowjetischen Systems dadurch erzwungen wurde, daß das klassische, seit den späten zwanziger Jahren geltende sowjetische Modell extensiven Wachstums in eine nicht mehr aufhebbare Krise geriet. Diese Krise, die sich als finale Erschöpfung erwies, war zweifellos ganz wesentlich endogen bedingt.

Wegen rückläufiger Geburtenraten konnte der erforderliche Arbeitskräftezuwachs schon seit den siebziger Jahren nicht gehalten werden. Aus klimatischen Gründen war die großflächige Erschließung von Neuland an Grenzen gestoßen. Die Gewinnung von Rohstoffen wurde immer aufwendiger und teurer; und es machte sich Kapitalmangel bemerkbar. Das extensive Wachstumsmodell, das zur Prioritätensetzung wohl in der Lage war, stieß an unüberwindbare Grenzen. Die überkommenen Steuerungsformen der Ökonomie wurden immer ineffizienter. Reales Wachstum ging verloren. Die Gesellschaft reagierte mit weiterem Rückzug. Die Weltmachtstellung schien gefährdet.[3]

Dabei war entscheidend, daß die Stabilität der politischen Regulierung, die wesentlich auf Umverteilung von Ressourcen durch das politische Zentrum in Moskau und auf Transferleistungen aus dem Staatshaushalt an die verschiedenen Lobbies beruhte, durch die finale Krise der formal administrierten, real in Aushandlungs-Prozessen sich reproduzierenden Ökonomie so sehr gefährdet wurde, daß die politische Führung sich nicht mehr mit kosmetischen Operationen wie noch 1957, 1965, 1973 und 1979 behelfen konnte. Wesentliche Veränderungen waren unausweichlich, und sie wurden mit der Wahl von Michail Gorbačev eingeleitet, die ihrerseits zugleich Ausdruck des Zwangs zum Systemwandel und -

3 Siehe dazu ausführlich Segbers 1989

wechsel war. Aber auch durch die *perestrojka* konnte noch kein neues Gleichgewicht gefunden werden. Die Strukturdefekte wirkten weiter.

Mit dem Verlust der Fähigkeit, eine fein differenzierte Balance zwischen dem Weitergeben und Horten von Gütern und Informationen durch eine Mischung aus Transferleistungen und Sanktionen zu erhalten, mußte das ganze System kollabieren. Mit dem aus der Wirtschaftswissenschaften entlehnten *principal - agent* - Modell kann dieser Vorgang plausibel erklärt werden. Der Staat konnte seinen inneren wie äußeren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen - die unkomplette sowjetische Weltmacht konnte das reale Wachstum, das sie zur Bedienung ihrer inneren wie äußeren Verpflichtungen benötigte, nicht mehr gewährleisten. Die vertikal und horizontal nachrangigen Agenten/ Prinzipale (Verwaltungun von Sektoren und Regionen, Führer von Seilschaften und Netzwerken) spürten und erfuhren das. Erste Absetzbewegungen (*defections)* wurden versucht. Der Staat reagierte unschlüssig, jedenfalls nicht entschieden. Wahrscheinlich konnte er nicht mehr anders reagieren. Die Folge war eine massenhafte Fluchtbewegungen von Agenten auf allen Ebenen. Der administrative Markt als politisches, wirtschaftliches und soziales Regulierungssystem der Nachkriegs-UdSSR verlor seine Spitze, sein statusgenerierendes Zentrum. Der sowjetische Staates löste sich schließlich 1991 selbst auf.

Ein fruchtbares Instrument zur Analyse der auch und gerade vor 1985 maßgeblichen informellen Regulierungen ist die Theorie des „administrativen Marktes“ (Simon Kordonskij, Vitalij Najšul’), die zusammen mit Theoriefragmenten des ungarischen Ökonomen Janos Kornai (*economics of shortage; soft budget constraints*) vorzüglich geeignet ist, die tatsächliche Funktionsweise von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in der UdSSR zu erfassen. Zugleich eignen sich diese Ansätze dazu, den nachsowjetischen Wandel erklärbar zu machen. Sie sind weitgehend vereinbar mit *Principal-Agent*-Theorien wie mit Ansätzen institutionellen Wandels.

2. **Die laufenden Veränderungen in den postsowjetischen Räumen sind einer doppelten Herausforderung ausgesetzt: Dem, kurz gesagt, sowjetischen Erbe und den daraus folgenden Prägungen einerseits, und dem sich stärker integrierenden und zugleich fragmentierenden internationalen Umfeld andererseits.**

Die sich daraus ergebende wissenschaftliche Aufgabe ist ebenso reizvoll wie schwierig. Die Nachfolgeländer der UdSSR sind tatsächlich einer (oft übersehenen) *mehrfachen Herausforderung* ausgesetzt: Zum einen wandeln sich ihre politischen, wirtschaftlichem, sozialen und kulturellen Steuerungsweisen nach dem Kollaps des sowjetischen Modells. Dabei haben diese Veränderungen einen doppelten Charakter: Sie sind noch in vielem von dem Erbe des klassischen sowjetischen Modells geprägt und stellen somit einen Systemwandel dar. Zugleich vollzieht sich der Wandel in manchen Bereichen so rasch und umfassend, daß der Begriff des Systemwechsels angemessen scheint. In jedem Fall handelt es sich um eine Mischung, die weder durch die ausschließliche Fixierung auf Brüche wie durch die übertriebene Betonung von Kontinuitäten zufriedenstellend erfaßt wird. Es bedarf offensichtlich eines Instrumentariums, das die Spezifik dieses umfassenden Wandels erfassen kann. Dazu sind Anleihen bei anderen, nicht politikwissenschaftlichen Disziplinen hilfreich und wahrscheinlich unvermeidlich. In diesem Fall wird ein theoretischer Zugang über das

Instrument des institutionellen Wandels gewählt, ergänzt durch Aspekte der Internationalen Politischen Ökonomie (IPE)[4].

Zum anderen sind die osteuropäischen Länder einschließlich der nachsowjetischen Räume auch dem *weltweiten Integrationsdruck* (Globalisierung von Produktion, Zirkulation und Kommunikation) unvermittelter denn je ausgesetzt. Das traditionelle sowjetische Modell[5] der teils behaupteten, teils realisierten Abkoppelung von Weltmarkt und internationalen Regimen und Normen ist gescheitert und auch nicht mehr revitalisierbar. Die Eliten in den Nachfolgeländern, mit schwierigen Staatsbildungsprozessen beschäftigt, sind auf internationale Austauschbeziehungen und die Einwerbung von Kapitalströmen ebenso angewiesen wie auf die Beteiligung an internationalen Abkommen. Weltweite Kommunikationsprozesse haben längst auch die meisten Gebiete der FSU erfaßt. Die damit transportierten Wertorientierungen, Konsummuster und Maßstäbe sind zu Faktoren geworden, die von unmittelbarer Bedeutung für Formen, Gestalt und Richtung des inneren Wandels sind.

Beide Faktoren zusammengenommen: die inneren Suchbewegungen als Folge der Systemkrise des klassischen sowjetischen Modells und die äußere, internationale und transnationale Umgebung bedingen die Spezifik der nachsowjetischen Transformationen. Die werden hier also als Produkte zweier Entwicklungen aufgefaßt: Zum einen des partiellen Kollapses der traditionellen sowjetischen Strukturen, und zum anderen veränderter internationaler Rahmenbedingungen.

Daraus ergeben sich für Politik-Felder (in Politik, Wirtschaft und sozialen Beziehungen) Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch Beschränkungen. Chancen wie Grenzen von Handlungen werden von verschieden ausgestatteten Akteursgruppen unterschiedlich wahrgenommen und wirken präferenzbildend. Genau diese Spannung ist in ihren Auswirkungen für Akteure und Institutionen bisher kaum untersucht worden. Sie sollte sich durch die Einbeziehung verschiedener Handlungsfelder, Aktionsebenen und Strategien erfassen lassen. Diese Spannung provoziert nach meinem Verständnis geradezu einen Ansatz, der sich bemüht, verschiedene Felder und Logiken von Transformation zusammen zu betrachten, ohne dabei überkomplex und unhandlich zu werden.

Deshalb wird als zentrales theoretisches Instrument, um das Verhalten von Akteuren und die Veränderungen von Institutionen zu erfassen, das des institutionellen Wandels (*institutional change)* vorgeschlagen. Es handelt sich dabei um eine Theorie, die mehrere Ebenen und Veränderungslogiken erfassen und zu einem integrierten Forschungsdesign zusammenfassen kann. Dieses Instrument ist sowohl flexibel wie auch präzise genug, um die notwendigen Untersuchungen anzuleiten. Dabei sind gelegentliche Seitenblicke auf Ergebnisse und Thesen von Forschungen im Bereich der IPE fruchtbar.

Der Ansatz des institutionellen Wandels ist flexibel, weil er wenig normativ verfährt, weil er in der Lage ist, sowohl formale wie informelle und habituelle Aspekte zu berücksichtigen, und weil er im Grenzbereich zwischen Politik- und Wirtschaftswissenschaften operiert. Er ist zugleich präzise, da er bei einem klar definierten Institutionenbegriff (Douglass North, Renate

---

4 Diese Ansätze entstammen hauptsächlich der Ökonomie und der Soziologie bzw. dem Politikfeld Internationale Beziehungen; s.u.

5 Siehe dazu Conert 1990; Hewett 1988; Kornai 1992; Millar 1981; Nove 1982; Hough/ Fainsod 1980

Mayntz, Fritz Scharpf) die Beobachtung von signifikanten Wandlungsprozessen in unterschiedlichen Feldern und Räumen ermöglicht.

Institutioneller Wandel ist an der Schnittstelle zwischen Politik- und Wirtschaftswissenschaften angesiedelt und damit hervorragend geeignet, die heute in der FSU relevanten Fragestellungen anzuleiten. Andere Ansätze können eine ergänzende Rolle spielen.

Das zentrale Argument für die Einbeziehung regionaler, sektoraler und einiger netzwerkbezogener Akteursgruppen besteht darin, daß sich der sowjetische wie der nachsowjetische Wandel gerade primär auf diesen Akteursebenen abspielt, die dann auch zu Analyseeinheiten gemacht werden müssen. Die übliche Reduktion von Explorationen auf den nachsowjetischen Nationalstaat zeigt, daß das Ausblenden von regionalen oder sektoralen Akteuren nicht überzeugen kann, da damit zentrale Handlungs- und Ereignisfelder und Transformationslogiken unterschlagen werden.

3. **Dies führt zur dritten wesentlichen Hypothese: Es ist kennzeichnend für nachsowjetische Transformationen, daß sie wenig durch staatliche Steuerung geprägt sind, und daß dennoch ein signifikanter Wandel stattfindet. „Reformen“ bzw. Modernisierung sind mit schwacher Staatlichkeit vereinbar.**

Wegen der spezifischen Form des nachsowjetischen Wandels ist es unfruchtbar, analytische Zugriffe vorrangig auf die staatliche Ebene auszurichten. Der sowjetische Staat hatte formal eine überragende Rolle[6], die einerseits bis heute weiterwirkt, andererseits jedoch an zahlreichen Funktionsdefiziten krankte, und die deshalb real durch vielfältige informelle Ausgleichsmechanismen kompensiert werden mußte und oft kompensiert wurde. Mit dem Verlust ausreichender Finanzmittel und Ressourcen als Grundlage für Transferleistungen an konkurrierende Regionen, Sektoren und Clans verlor der Staat seine entscheidende Legitimation und seine Rolle als *Principal*.[7] Der nachsowjetische Staat gleicht in seinen 15 oder mehr Varianten zumeist einer Fiktion, deren Realisierbarkeit durchaus in Frage steht. In jedem Fall ist er weit davon entfernt, der einzig relevante Akteur zu sein. Realistische, und das heißt hier: staatsskeptische Analysen müssen sich deshalb nach relevanten und wirkmächtigen *units and levels of analysis* [8] umsehen.

Aus verschiedenen Gründen (laufende Prozesse von Staats- und Nationenbildung, allgemeine Schwäche politischer Institutionen/ Organisationen, Unsicherheiten von Steuerungsvermögen) sind die jungen Nationalstaaten in den FSU-Räumen nur wenig in der Lage, die Wandlungsprozesse zu organisieren. Auf der formellen und offiziellen Ebene überwiegen Eindrücke von Anomie, Regellosigkeit und Willkür. Die neu intensivierte Debatte über *governance* läßt sich gut auf dieses „nachsowjetische“ Interesse beziehen.

Tatsächlich ist der Eindruck von überwiegendem Chaos und vorherrschender Willkür einseitig, unvollständig und letztlich unzutreffend. Die Regelungsschwäche des Zentrums (in Rußland, Ukraine, Belarus’) wird zumindest teilweise kompensiert durch die zunehmende

---

6 Chervyakov 1995

7 Vgl. Solnick 1996

8 Dies war Aufgabe des von der Körber-Stiftung geförderten Projekt „Post-Soviet Puzzles“, auf dem dieses hier vorgestellt Vorhaben teilweise aufbaut. S. dazu Segbers, De Spiegeleire 1995.

Effektivität von regionalen, sektoralen und informellen Regimen. Als Beispiele für diese These -und zugleich als wesentliche Untersuchungsfelder in diesem Kontext – sei auf folgende Beobachtungen verwiesen: Obwohl in Rußland ein föderales Gesetz über Eigentumsrechte an Grund und Boden fehlt, findet in etwa zwei Dutzend Regionen im Rahmen regionaler Statuten faktisch die Privatisierung von Land statt - diese regionalen Regime sind also wirksam. Obwohl der Zentralstaat das öffentliche Gut Sicherheit nicht in allen Bereichen garantieren kann, gibt es regionale und informelle Regime, die dieses Gut in ihren Geltungsbereichen einigermaßen wirksam zur Verfügung stellen. Obwohl sich die Lohn- und Gehaltsschulden sowie die Zahlungsverzögerungen zwischen Betrieben immer wieder zu enormen Summen addieren, spielen diese Umstände für das Verhalten der Wirtschaftssubjekte offenbar eine relativ geringe Rolle. Es wurden zahlreiche Ausgleichsmechanismen entwickelt (auf regionaler und munizipaler Ebene und durch besondere Formen von *corporate governance*), die in zunehmendem Maße dennoch Produktion und Konsumtion ermöglichen. Dies alles sind Beispiele dafür, daß (auch oder gerade) in den nachsowjetischen Transformationsräumen ein signifikanter Form- und Funktionswandel staatlicher Steuerung stattfindet.

Die im folgenden genannten, aus den drei Thesen abgeleiteten Untersuchungsfragen sollen angeleitet durch das Instrument des institutionellen Wandels (D. North) anhand der definierten Variablen (ausgewählte Akteursgruppen und deren Interessen; Institutionen; regionale und sektorale Profile s.u.) beantwortet werden.

2 Verortung des internationalen Forschungsstandes

Die hier vorgetragenen Forschungsfragen sind in dieser Form und so gebündelt bisher nicht Gegenstand von Untersuchungen geworden. Während es sowohl zur inneren Dimensionen der postsowjetischen Transformationen in Osteuropa wie auch über den Charakter der Internationalen Beziehungen (IB) bzw. Weltpolitik zwischen Globalisierung und Fragmentierung zahlreiche Beiträge und Projekte gibt, blieb die Verknüpfung der beiden für den künftigen Systemwandel in der FSU so zentralen Entwicklungen bisher offensichtlich unbeachtet - der durch innere Interessen und Konstellationen gespeisten Veränderungen einerseits, und der internationalen Rahmenbedingungen andererseits.

Dabei sind beide auf vielfältige Weise miteinander verwoben: Die in den Räumen der FSU betriebenen Wirtschaftspolitiken, die dort vorhandenen Infrastruktureinrichtungen und die Stärke oder Schwäche der Staaten und anderer Akteure sind nicht nur für die anliegenden Nachbarn von Bedeutung, sondern für die Dynamik und Sicherheit der Weltpolitik. Zugleich wirken Entwicklungen in den internationalen Beziehungen direkter denn je auf die verschiedenen Akteursgruppen in der FSU und auf deren Handlungsspielräume zurück. Die Wechselbeziehungen sind enger denn je.

2.1 Postsowjetische Transformationen: Die inneren Dimensionen

Untersuchungen zu Transformationsprozessen allgemein beziehen sich derzeit auf drei große Felder: Erstens auf den oft als spezifisch gesetzten Wandel in Osteuropa und speziell in der Früheren Sowjetunion (FSU); zweitens auf Wandlungsprozesse in anderen Makroregionen

der Welt, insbesondere in Lateinamerika (siebziger und achtziger Jahre), auf der Iberischen Halbinsel (in den siebziger Jahren) und im südlichen Afrika (neunziger Jahre) und, in Verbindung damit, auf komparative Fragestellungen, die einige dieser Transformationen aufeinander beziehen; und, drittens, auf Fragen, die aus globalen Zugriffen abgeleitet werden.

Bezogen auf die Transformationen in der FSU lassen sich mehrere Hauptrichtungen politikwissenschaftlicher und anderer Zugriffe und Interpretationen identifizieren. Die meisten Interpretationen können system- oder akteursbezogenen Schulen zugeordnet werden Auch modernisierungstheoretische Traditionen und, neuerdings, neoinstitutionalistische Anleihen sind bzw. werden prägend.[9] Viele der aktuellen theoretischen Anläufe stehen - bewußt oder unbewußt - in der Tradition früherer, "klassischer" Interpretationen des sowjetischen Modells[10]. Einige sind in einer unrealistischen Annahme von funktionierender Staatlichkeit befangen. Noch immer sind die westlichen Debatten über den Charakter des Wandels stark politisiert[11]. Doch gibt es inzwischen zahlreiche seriöse sozial- und politikwissenschaftliche Studien über die Transformationen in Osteuropa[12].

Eine ordnende Darstellung der verschiedenen Ansätze muß Unterschiede stets auf ein Hauptkriterium reduzieren. Ich schlage für diesen Zweck vor, dieses Hautpkriterium so zu wählen, daß deutlich wird, wo der jeweilige Zugriff das entscheidend Erklärungspotential für laufende Wandlungsprozesse verortet. Es lassen sich dabei im wesentlichen zwei Erklärungen unterscheiden: Solche, die den Wandel primär an örtlichen Gegebeneheiten festmachen, optieren für den Vorrang regional gesättigter Expertise (*area studies*). Diejenigen, die den Wandel in Osteuropa vor allem auf internationale, transnationale bzw. globale Entwicklungen zurückführen, werden vorrangig diese Ebene in den Blick nehmen (*global approaches*). Zwischen diesen beiden Gruppen sind die Ansätze angesiedelt, die diese Frage zunächst unentschieden lassen wollen und für den Vergleich von Wandel in verschiedenen Regionen plädieren (*comparative approaches*).

Gruppe 1: Regionalstudien

Hier lassen sich folgende Schwerpunkte und Fragestellungen unerscheiden:

– Studien, die sich dem Wandel politischer Institutionen[13] und Organisationen widmen und häufig deren Annäherung an westliche Strukturen prüfen (Demokratisierungsforschung)[14]. Dieser Forschungszweig ist inzwischen gut entwickelt und verbindet weitgehend

---

9 Vgl dazu sehr übersichtlich Bulmahn 1996

10 Für Überblicke siehe Meyer 1979; Gläßner 1982

11 Vgl. die Debatten zwischen Sheila Fitzpatrick, Stephen Cohen und anderen in *Russian Review* in den 80er Jahren sowie zwischen Martin Malia, Robert Conquest und anderen in *The National Interest* (1993)

12 Fleron/ Hoffmann 1993; von Beyme 1994; Merkel, Systemwechsel 1, 1996; Wollmann, Wiesenthal, Bönker 1995

13 Das Verständnis von „Institutionen“ folgt leider nicht immer der bekannten und produktiven Definition von Douglass North 1992: „Institutions are the rules of the game in a society, or, more formally, are the humanly devised constraints that shape human interaction“ (S. 3). Der Begriff enthält formale Normen (wie Verfassungen und Gesetze) ebenso wie informelle Regeln und erlaubt eine Unterscheidung von Organisationen. Institutionen sind somit Regeln, „die sich vor allem auf die Verteilung und Ausübung von Macht, die Definition von Zuständigkeiten, die Verfügung über Ressourcen sowie die Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse beziehen“ (Mayntz, Scharpf 1995, S. 40)

14 Für einen sehr guten Überblick zum Stand der Debatten siehe Parrott 1997. Vgl. Merkel, Systemwechsel 2; Linz, Stepan 1996; Diamond, Plattner 1993; Przeworski 1991; ders. 1995

Regionalkompetenz mit der Rückbindung an allgemeine zentrale politikwissenschaftliche Fragestellungen.

– Als Teilbereich daraus Untersuchungen zu Akteuren - vor allem Parteien und Elitengruppen - in den osteuropäischen Ländern (Elitenforschung)[15].

– Analysen der Beziehungen zwischen föderalem Zentrum und politischen Territorien/ Regionen (Regionalismusforschung)[16].

– Im weiteren Sinne kulturelle und ideologische Untersuchungen und Spekulationen über die Bedeutung einer angenommenen „Spezifik“ Rußlands und anderer Länder („russischer Sonderweg“)[17].

– Neuerdings gibt es einige sehr anregende Untersuchungen und Diskussionen über Veränderungen des nachsowjetischen Alltagslebens[18].

Gruppe 2: Vergleichende Untersuchungen

Zunächst lassen sich alle Themenfelder, die oben der ersten Gruppe zugeschrieben wurden, auch vergleichend angehen. Darüber hinaus sind komparatistische Ansätze besonders fruchtbar beimArbeiten, die Aspekte des wirtschaftlichen Wandels untersuchen – insbesondere makroökonomische Entwicklungen und Politiken, Privatisierungen (zunehmend unter regionalen Aspekten), Netzwerkbeziehungen in den wirtschaftlichen Umformungen und die Außenwirtschaftsbeziehungen der Transformationsländer sowie deren juristische Rahmenbedingungen[19].

Besonders fruchtbar sind Vergleiche auch bei den eher seltenen dekonstruktivistischen Versuchen, die den Wandel als Veränderungen von Zeichensystemen und Deutungen interpretieren[20].

Gruppe 3: Globale Zugriffe

Diese Ansätze gehen davon aus, daß relevante oder gar entscheidende Impulse für die Tranformationen in Ländern, Regionen, Institutionen usw. auf einer globalen Ebene gegeben werden, und daß diese deshalb zunächst untersucht werden muß. Dabei geht es um Studien des internationalen Kontextes und seiner Entwicklung, die den Wandel in der FSU zumindest

---

15 Vgl. dazu Segbers, DeSpiegeleire 1995, vol. III; Bos 1996; Lapina 1997; Petuchow, Wjunizkij 1997; Steiner 1997; s. ferner Arbeiten, die Netzwerkansätze verfolgen, dabei als - historisches und fruchtbares - Beispiel Easter 1996

16 Segbers, DeSpiegeleire 1995, vol. II; s.a. TACIS-Rossija, *Analiz razvitija regionov Rossii*, verschiedene Ausgaben. Vgl. die laufenden Arbeiten am CREES in Birmingham, am Experteninstitut des Russischen Unternehmer- und Industriellenverbandes, bei der Gruppe *Mercator* im Institut für Geographie der Russischen Akademie der Wissenschaften, am *Institut gumanitarnych i političeskich issledovanij* (IGPI), Moskau, und die gute Berichterstattung des *Russian Regional Report* (New York)

17 Hierzu liegen viele russische Interpretationen vor, die sich auf Tjučev, Gumilev und andere beziehen. Aber es gibt auch einschlägiges westliches Raunen; vgl. Neumann 1996

18 Vgl. vor allem Boym 1994 und Ries 1997

19 Stark 1993; Harter 1997; Blasi, Kroumova, Kruse 1997; s.a. die laufenden Berichte von Weltbank, EBRD und DIW

20 Epstein 1995; Medvedev 1995, vol. 1

indirekt ansprechen (Weltsystemansätze, Globalisierungsforschung, Internationale Politische Ökonomie)[21].

All diese Ansätze haben - teilweise beträchtliche - Leistungen aufzuweisen. Sie tragen wesentlich zum Verständnis des nachsowjetischen Wandels bei, und in Einzelfällen illuminieren sie auch zentrale Aspekte der Veränderungen und Modernisierungen jenseits des regionalen Kontextes. Zugleich lassen sie erkennen, welche Momente und Dimensionen des Wandels in Osteuropa und in der FSU jetzt besonderer Beachtung bedürfen, und daß dazu teilweise neue politikwissenschaftliche und interdisziplinäre Ansätze erheischt werden.

Theoretische Ansätze zur Transformationsforschung sind somit sinnvoll und fruchtbar. Das gilt vornehmlich für jene, die die Spezifika eines Raumes, der sich in weitreichenden Wandlungsprozessen befindet, erfassen und zugleich Aussagen generieren können, die auch für andere Räume von Bedeutung (und dort nachprüfbar) sind. Eine weitere Bedingung, die theoretische Zugriffe einlösen müssen, besteht darin, daß uneindeutige *level of analysis* - Situationen gemeistert werden müssen. Da die nachsowjetischen Räume u.a. dadurch gekennzeichnet sind, daß weder ein starker Staat noch ein wirksam funktionierendes Zentrum gegeben sind, sind fragmentierte Zustände und ausgeprägte Akteurspluralitäten gegeben.

Die hier gewählten Zugänge des institutionellen Wandels und globaler ökonomischer Bedingungen sollen und können diese Ansprüche erfüllen. Sie sind auch in der Lage, die weiterführenden Instrumente und Ergebnisse der oben aufgeführten Transformationsforschungen aufzunehmen. Das gilt vor allem für akteursbezogene Ansätze, für Regionalstudien und für makro- und mikroökonomische Studien.

2.2 Globalisierung: Der äußere Rahmen nachsowjetischer Transformationen

Das Zusammenwachsen der Welt, durch freiwillige Souveränitätsabtretungen politischer Einheiten, aber auch durch das Hineinziehen weniger gewichtiger Akteure in weltweite Integrationsprozesse, ist die dominante Entwicklung zur Jahrhundertwende.[22]

Während das Phänomen der wirtschaftlichen und sozialen Homogenisierung größerer Teile der Welt als solches nicht neu ist, haben die damit verbundenen Vorgänge in den letzten Jahren qualitativ und quantitativ so an Dynamik gewonnen, daß der Begriff der Globalisierung substantiell tragfähig geworden ist.

Globalisierung soll im folgenden und für das beschriebene Projekt in Anlehnung an Albrow wie folgt gefaßt werden:

> "– (the) active dissemination of practices, values, technology and other human products throughout the globe;
> – when global practices ... exercise an increasing influence over peoples' lives;
> – when the globe serves as a focus for, or a premise in shaping human activities."23

---

21 Generell Wallerstein 1979; Cox 1986; konkreter auf den Wandel in der FSU bezogen Deudney, Ikenberry 1991/92; Risse-Kappen 1994; Evangelista 1995; Altvater 1997

22 Aus der großen Zahl von Beiträgen zur Debatte s. für unseren Kontext vor allem und besonders gelungen die Übersicht in Baylis, Smith 1997. S.a. Albrow 1996 sowie für einen kurzen Überblick Friedrich 1997

23 Albrow 1996, 88

Die Politik- und Transaktionsbereiche, in denen Globalisierung prägend wird, sind internationale bzw. weltweite Kapitalbewegungen, vor allem auf den Finanzmärkten; Transportverdichtungen; dominant werdende Kommunikationsmuster; Migrationsbewegungen; ökologische Effekte; sich zugleich auseinander wie zueinander bewegende Lebensstile.

Beiträge zur IPE zeigen, wie sehr die weltweiten Integrationsprozesse die Regionen und Sektoren sowie die Verteilung von Wohlstand und Sicherheit in allen Ländern beeinflussen.[24] Dabei geht die zunehmende Wirkung transnationaler Aktivitäten und Strukturen einher mit Steuerungsverlusten auf der Ebene der Nationalstaaten.

Die Rolle des Staates, der seit 1989 in Osteuropa gerade erst einen neuen Aufschwung durch Neubildungen und *nation building* zu erfahren schien, ist seit Beginn der neunziger Jahre durch drei parallele und teilweise miteinander verknüpfte Entwicklungen strukturell und substantiell geschwächt worden: Die oben erwähnte Globalisierung der Märkte, zunehmenden innerstaatlichen Druck durch subnationale Akteure in Richtung auf Kompetenzverschiebungen zu ihren Gunsten bis hin zu Autonomie, und schließlich durch die allgemeine Krise der öffentlichen Haushalte, die den Regierungen immer geringere Spielräume für Transferleistungen und damit auch zur Befriedung konkurrierender wirtschaftlicher und sozialer Interessen lassen. Diese drei Entwicklungen führen zwangsläufig zu der Notwendigkeit, die klassische Rolle von Nationalstaaten neu zu bewerten.[25]

Die mit diesen Prozessen verbundenen Rekonzeptionalisierungen von politischer Steuerung gehen derzeit in drei Richtungen (abgesehen von Versuchen, die neue Qualität der Entwicklungen zu leugnen oder zu ignorieren):

– Eine stärkere Berücksichtigung von selbstregulierenden Netzwerkansätzen.

– Die Heranziehung von *rational choice* Ansätzen zur Interpretation des Verhaltens staatlicher und nichtstaatlicher Akteure.

– Die nachvollziehende Verschiebung der Untersuchungebene sowohl auf internationale Institutionen einerseits und auf zunehmend fragmentierte Akteursgruppen wie Regionen, Städte (*Megacities*), Sektoren mit internationaler Ausrichtung, Risiko-Rating-Agenturen usw. andererseits[26].

Diese Ansätze, die Untersuchungen nachsowjetischen Wandels anleiten, gehen davon aus, daß die klassischen politischen Institutionen, vor allem der Staat, weiter agieren. Aber sie unterliegen teils einem Funktionswandel, teils einer zunehmenden Regulierungsschwäche[27]. Staaten sind vielfach nicht mehr die entscheidenden und mächtigsten Akteure in wirtschaftlichen und sozialen Prozessen (vor allem Verteilungsfragen) - oft nicht einmal mehr auf ihrem eigenen Territorium. Dort agieren andere Spieler, die von den Staaten nur noch begrenzt kontrolliert werden können.

---

24 Siehe dazu vor allem die International Political Economy Yearbooks (vgl. den Review Essay von Christopher May in: *Political Geography*, vol. 16.7 [1997], 605-615) sowie, sehr konzise, Strange 1997

25 Pierre 1997, 1

26 Ebd., 2 f.

27 Siehe dazu vor allem Strange 1996; Biersteker, Weber 1996; Weber 1995; Ohmae 1996

Traditionelle Begriffe der Politik und Politikwissenschaft wie Souveränität, Grenzen, Innen und Außen verlieren dabei an Erklärungs- und Deutungskraft, weil sie immer weniger in der Lage sind, wesentliche Phänomene und Entwicklungen internationaler Interaktionen zu erfassen. Diese Relativierung der faktischen Bedeutung des Akteurs Staat hat zweifellos Folgen für die analytische Kategorie Staat und damit für einen erheblichen Teil des traditionellen Theoriekorpus. Neue (oder neu positionierte) Akteursgruppen und neue (oder neu situierte) Beziehungsstrukturen müssen stärker ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit rücken.

Möglicherweise sehen sich Politik wie Politikwissenschaft einer Situation ausgesetzt, in der die klassische Formel vom Primat der Politik dauerhaft an Deutungs- und Überzeugungskraft verliert. "Der Primat der Politik kann heute nur noch eines bedeuten: die Herrschaft des nationalen Systems der von nationalen Wahlen abhängigen parlamentarischen Demokratie"[28] - mit schwindendem materiellen Einfluß auf die Dominanten der Weltpolitik wie der nationalen und regionalen Politiken, bleibt hinzuzufügen.

Ein weiterer wichtiger Integrationseffekt besteht darin, daß Raum nun weltweit zugleich erfahrbarer und knapper wird - er scheint zu schrumpfen. Einerseits wird er technisch leichter überwindbar. Transport- und Kommunikationsmittel verkürzen Raumerfahrungen. Andererseits sind damit keine Verringerungen sozialer und kultureller Differenzen verbunden. Da sie - auch in der Nachbarschaft - rascher und unmittelbarer als je zuvor erfahrbar sind, verliert Raum die mediatisierende Rolle, die er früher spielte[29].

Dieser Effekt ist mit dem Phänomen verbunden, daß Raum im Sinne einer politisch territorialisierten Einheit an Bedeutung verloren hat und weiter verliert: Auf engem Gebiet können sehr unterschiedliche Zustände koexistieren, die allgemeine Aussagen über eine gegebene funktionale räumliche Einheit erschweren oder verbieten. Zugleich gibt es eine „Pluralität der Räume“ in der weltweiten Politischen Ökonomie: „The reconfiguration of the global space may well be a two-way move - core issues spreading outwards *and* peripheral issues spreading inwards - to produce coterminous global political *spaces*.“ [30]

Die Bedeutung von Globalisierung für sowjetische und postsowjetische Entwicklungen wurde von einzelnen Autoren schon früher erkannt. So haben Daniel Deudney und John Ikenberry in ihren wichtigen Studien über internationale Einflußfaktoren auf den (nach)sowjetischen Wandel bereits deutlich auf die Bedeutung der „neuen internationalen Umgebung“ hingewiesen und versucht, diesen Einflüssen Wirkungen für (nach)sowjetische Innen- und Außenpolitik zuzuordnen[31]

---

[28] von Weizsäcker 1997
[29] Zu Veränderungen von Raum- und Zeiterfahrungen vgl. Virilio 1980 und 1995
[30] May, Review Essay, 609
[31] Deudney, Ikenberry 1991/92

Quelle: *Deudney, Daniel / Ikenberry, G. John:* The International sources of Soviet change. In: International Security, Winter 1991/92 (Vol. 16, No. 3), pp. 74-118.

Figure 1. Security Environment.

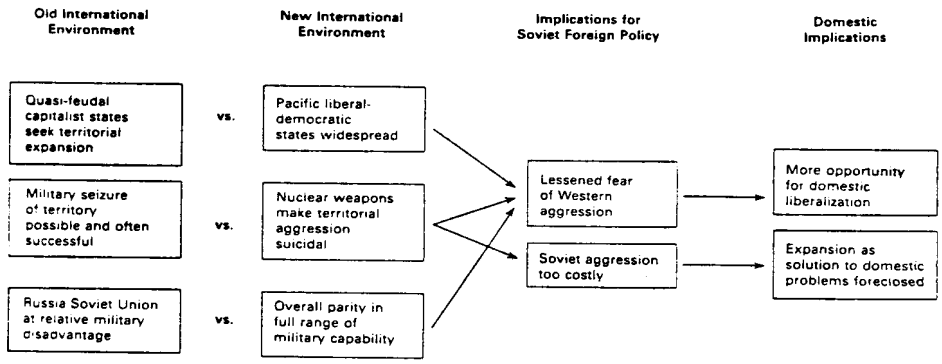


Figure 2. Economic and Political Environment.

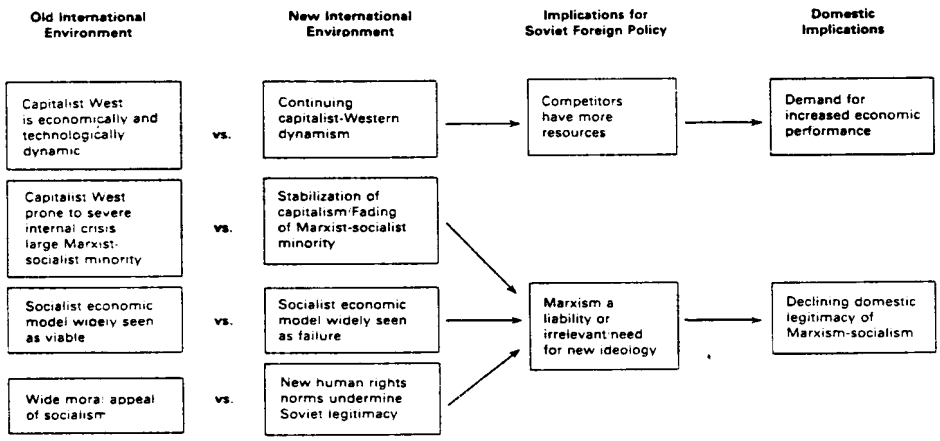
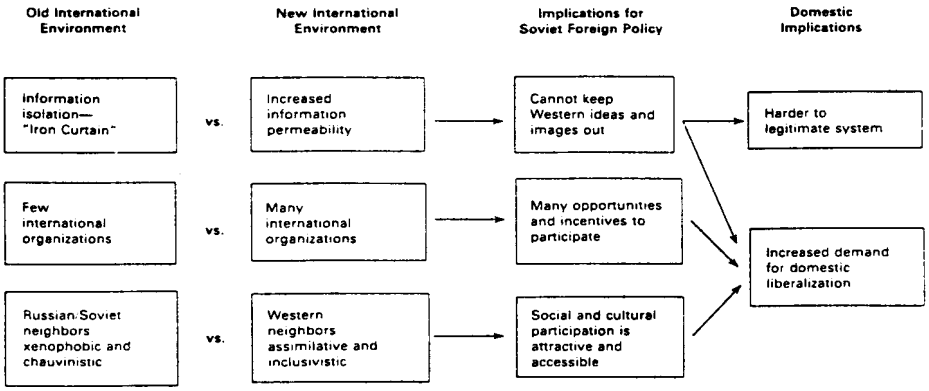


Figure 3. Cultural, Social, and Organizational Environment.



Globalisierungseffekte lassen sich heute am Beispiel nachsowjetischer Räume anhand folgender Leitfragen aufzeigen:

– Akteure und Räume in der FSU werden von weltweiten Integrationsprozessen beeinflußt. Sind diese Einflüsse auf Föderationssubjekte (Regionen), wirtschaftliche Gruppierungen (Sektoren), Netzwerke und gesellschaftliche Gruppen möglicherweise schon prägender als die unmittelbaren Effekte der inneren Wandlungsprozesse?

– Akteure und Räume in der FSU agieren in Verfolgung ihrer Interessen wahrscheinlich zunehmend so, daß sie ihre internationale und transnationale Umgebung zielgerichtet oder indirekt beeinflussen[32]. Was sind die relevanten Kalküle und Horizonte nachsowjetischer Akteure, und wie fügt sich der rußländische Staat hier ein?

– Vergleichende Untersuchungen zeigen, daß sich Agenten von (nationalem, regionalem, sektoralem) Wandel und Anpassung an internationale Rahmenbedingungen vor allem in vier Gruppen finden lassen: Leitende Angestellte transnational agierender Unternehmen; *globalizing bureaucrats*, d.h. Angestellte staatlicher und suprastaatlicher Organisationen/ Behörden; *globalizing professionals and politicians*; und, viertens, *consumerist elites* (Kaufleute und die Medien)[33]. Wie viele Vertreter dieser Funktionsgruppen sind in den hier ausgewählten Untersuchungsräumen global orientiert?

– In Rußland wie in der UdSSR hat der Faktor Raum stets besondere Bedeutung gehabt[34]. Die räumliche Ausdehnung wurde vom Staat als Motor beinahe jeder modernisierenden Entwicklung betrieben. Sie erforderte umgekehrt, so schien es lange, bestimmte, eher zentralistische Formen politischer und wirtschaftlicher Regulierung. Raum war eine weit über physische Entfernungen hinausreichende Dominante russischer Entwicklung.[35] Welche Bedeutung haben Raumperspektiven heute für die maßgeblichen Akteure in Rußland?

Die veränderte Bedeutung von Staat und Raum durch Globalisierung, Integration und Fragmentierung hat auf die Wandlungsprozesse in Osteuropa und vor allem in der FSU offenbar erhebliche Auswirkungen. Diese sind, soweit überhaupt, erst in Ansätzen Gegenstand von Untersuchungen geworden. Die Auswirkungen weltweiter Integration für den Makroraum Osteuropa sind bisher eher zu erahnen; für die FSU liegen kaum Erkenntnisse vor.[36] Von besonderer und offensichtlicher Bedeutung sind Globalisierungsvorgänge in der FSU für die großen Konglomerate der extrahierenden Industrien und für das Transportwesen.[37] Dennoch gibt es auch hierzu erst sehr vereinzelte Studien, die dann – so für die Ölindustrie – darauf hinweisen, daß russisches Management hier „an international

---

32 Siehe Vardomskij, Vjatkina, Savostina 1997. Der Chef der gerade neu gegründeten russischen Ölgesellschaft *Yuksi*, Michail Chodorkovskij, erlärte zu den Hintergründen der Bildung dieser Riesengruppe: „The transaction reflects a trend toward consolidation in the [Russian oil] industry, creating a smaller number of better capitalised and *more globally competitive Russian oil companies*“ (Financial Times, January 19, 1998, zitiert nach www.ft.com, Hervorhebung KS)

33 Siehe dazu Sklair 1996 und 1997

34 Kaganskii 1995; Medvedev 1995

35 Siehe dazu die beiden Aufsätze von Medvedev 1995 (vol. 2) und 1997

36 Vgl. Clement, Vincentz 1997

37 Siehe dazu Lane und Seifulmulukov 1997 und, sehr gründlich und anregend für Polen, Bohle 1997

dimension to Russian industry and politics“ beiträgt[38]. Das gilt sogar noch mehr für die russischen Kapitalmärkte, die inzwischen weitgehend in die globalisierten Finanzmärkte integriert sind – mit erheblichen Auswirkungen auf die inländische Wirtschaftspolitik[39].

Globalisierung und ihre Folgen unterstreichen insbesondere die Notwendigkeit, sich bei Analysen nicht auf den Staat als einzig relevante Untersuchungseinheit zu beschränken. Regionale, sektorale, gesellschaftliche und weitere Akteure und Funktionszusammenhänge müssen zwingend in Untersuchungen einbezogen und, mehr noch, als vorrangige Analyseeinheiten behandelt werden. Diese Einheiten treten zunehmend in unmittelbare Beziehung zu dem Imperativ weltweiten Wandels: *coping with the global*.

Dabei gibt es, so eine Ausgangshypothese, im wesentlichen drei Reaktionsmuster, die immer weniger auf Staaten, dafür aber auf andere Akteursgruppen bezogen werden können: *accomodation; resistance; ignorance*. Jon Pierre spricht hinsichtlich staatlicher Optionen für Wirtschafts- und Industriepolitik von interventionistischen, marktkonformen oder beschleunigenden Strategien.[40] Welche der zu identifizierenden Gruppen welche Strategien entwickeln und bevorzugen, wird ein zentrales Interesse der hier skizzierten Studie sein. Dabei werden auch wichtige Anhaltspunkte dafür zu gewinnen sein, ob sich umfassende nationale Interessen wieder herausbilden werden.

Damit ist der Bogen zur Erforschung der Veränderungen in der FSU und zur Untersuchung relevanter Akteursgruppen und Interessen wieder geschlossen. Nun kommt es darauf an, die bisher entwickelten Fragestellungen so zu organisieren, daß sie sinnvoll bearbeitet werden können. Das Instrument dazu soll vorrangig der von der ökonomischen Schule der Neoinstitutionalisten entwickelte Ansatz des *institutional change* sein, mit ständigen Seitenblicken auf die von der IPE diskutierten Rahmenbedingungen.

3 Institutioneller Wandel in der FSU und Internationale Politische Ökonomie

Ein "politischer", auf "Reformen" zielender Untersuchungsansatz muß dann scheitern, wenn sich Wandlungsprozesse nicht vorrangig über ein politisches Zentrum definieren lassen; wenn sie starke regionale, sektorale und Netzwerk-Dimensionen haben; wenn effektive Steuerung nicht gegeben ist. All diese Ausschlußbedingungen treffen auf die nachsowjetischen Transformationen zu. Deshalb ist es sinnvoll, einen Ansatz von der Schnittstelle zwischen Politik- und Wirtschaftswissenschaften zu entlehnen und ihn zur Bearbeitung der vorgestellten Fragen zu erproben: Institutioneller Wandel (*institutional change*). In anderen Bereichen bereits erprobt und bewährt, hat er auf die Wandlungsprozesse in Osteuropa bislang kaum Anwendung gefunden[41]. Dabei scheint er in besonderer Weise geeignet zu sein, Momente von Kontinuität und Bruch sowie von raschem und graduellem Wandel, von formalen und informellen sowie von staatlichen wie nichtstaatlichen Regelungen zu erfassen. Er bietet ein Instrumentarium zur Entschärfung, wenn nicht Auflösung der traditionellen

---

38 Lane, Seifulmulukov 1997, 27
39 Siehe Hishow 1998
40 Pierre 1997, 16
41 Siehe jedoch Stark 1992

Opposition zwischen Struktur und Akteur, weil er beide Aspekte integriert. Zudem ist er offen für vergleichende Fragestellungen. Ergänzt und teilweise gegengeprüft wird er in den hier vorgeschlagenen Studien durch Überlegungen und Fragestellungen aus der Internationalen Politischen Ökonomie.

Institutioneller Wandel läßt sich verschieden fassen. Die schon klassische Studie von Douglass North war und ist für die Ausbildung dieses Ansatzes am einflußreichsten[42]. Inzwischen gibt es auch weiterführende politikwissenschaftliche Debatten[43]. Sinnvoll gefaßt, bietet dieser Ansatz den fruchtbarsten Interpretationsrahmen für den Wandel in Osteuropa und in der FSU[44].

Das gilt vor allem dann, wenn ein realistisches, d.h. nicht zu geschlossenes und überdeterminiertes Bild von den politischen und wirtschaftlichen Funktionsabläufen in der UdSSR zugrundegelegt wird. Seit geraumer Zeit liegen Untersuchungen vor, die die politische und soziale Textur der Sowjetunion als einen differenzierten Aushalndlungs-Mechanismus schildern - als einen administrativen Markt[45], d.h. als komplexes Regulierungssystem zwischen zentralen, föderalen, regionalen, sektoralen, klientelistischen, politischen und sozialen Gruppierungen und auch zwischen den Individuen. Dieses Austausch- und Vermittlungssystem ist es, was noch immer sowohl den Wandel reguliert wie auch durch diesen modifiziert wird. Vor allem dieses System und seine Veränderungen bedürfen der Erforschung. Dazu ist ein *institutional change* - Ansatz vorzüglich geeignet, der Institutionen sowohl als Objekt wie als Subjekt von Veränderungen begreift, indem er die Wechselwirkungen von Akteuren und institutionellem Gefüge berücksichtigt. So kann er gerade diese Ebene des Wandels, die Spielregeln und Normen, zu erfassen suchen.

Institutional change - Theorien lassen auch eine Kombination mit *rational choice* - Ansätzen zu, die ebenfalls ein höchst fruchtbares Instrument zur Analyse der osteuropäischen Transformationen sind. Das gilt auch dann, wenn die kritischen Debatten über und die Begrenzungen von *rational choice* - Ansätzen berücksichtigt werden.[46] Theorien über rationale Wahlhandlungen eignen sich zur Modellierung von Interessen zahlreicher Akteure, die über begrenzte Informationen verfügen und eher kurze Zeithorizonte haben. Aber auch die Frage nach der realen Präferenzbildung gehört zu den spannenden bei der Verortung von Stabilisierungsperspektiven.

Ein außerordentlich fruchtbarer Beitrag aus der Perspektive eines politikwissenschaftlich interessierten Ökonomen sollte jüngst von Mancur Olson vorgelegt werden.[47] Dabei geht er von der - von ihm ökonomisch unterfütterten - Beobachtung aus, daß die ökonomische Anreizstruktur rationaler Wirtschaftssubjekte stark durch bestehende Machtstrukturen geprägt wird, d.h. durch die Art und Weise, wie politische Autoritäten ihre Macht zur Aneignung gesellschaftlichen Wohlstands nutzen. Die Anreizstruktur wird demnach wesentlich von den Interessen der Machthaber geprägt (die, umgekehrt, natürlich von institutionellen

---

42 North 1990; dt. Tübingen 1992. S. neuerdings Alston, Eggertsson, North 1996
43 Mayntz, Scharpf 1995; Göhler 1997;
44 Siehe dazu Schulze 1997
45 Siehe dazu Kordonskij 1995 und Naishul' 1991
46 Vgl. Friedman 1995; für eine ökonometrische Anwendung des Ansatzes s. Dewatripont, Roland 1996
47 Olson 1996. Olson starb leider im Winter 1998.

Voraussetzungen geformt und begrenzt werden). Während Autoritäten mit zeitlich begrenztem Interesse - nach Olsons Bild *roving bandits* - stets darum bemüht sind, sich in kurzer Zeit ein möglichst hohes Maß an Wohlstand anzueignen (und von anderen abzuzweigen), ohne dabei die gesellschaftlichen und institutionellen Folgen zu berücksichtigen, führen umfassende, langfristig ausgelegte Interessen von Machthabern - Olsons *stationary bandits* - zu einem anderen, mit gesellschaftlicher Prosperität besser zu vereinbarenden Resultat.

Für die mit einem stabilen Machtmonopol ausgestatteten Machthaber ist es nach Olson rational, die ökonomischen Aktivitäten gesellschaftlicher Gruppen zu fördern, und sich auch um Infrastrukturen zu kümmern. Damit erzielen sie mittel- und langfristig Wachstum und Wohlstand auf breitem Niveau, folgerichtig auch höhere Steuereinnahmen bei gleichzeitig niedrigerer Steuerquote.

Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen sich welche Akteure in den nachsowjetischen Räumen zu *stationary bandits* entwickeln, wird damit zu der zentralen Frage nach den künftigen Bedingungen von Stabilität und Wohlstand in den Transformationsländern.

Allerdings ist die Frage nach den Chancen der Herausbildung und Durchsetzung von *stationary bandits* stets gegen eine andere, nicht weniger wichtige abzuwägen: Selbst wenn es solche relativ stabilen Strukturen noch einmal oder wieder in den Transformationsländern gäbe - welche Bedeutung hätten sie in einer globalisierten Ökonomie? Autoren wie Susan Strange weisen immer wieder auf die prinzipiell veränderte Bedeutung und Reichweite staatlicher *governance* hin: „The success of the economy does indeed depend heavily on quick responses, on adaptability and competitive costs. But theses are attributes of corporate management, not of government officials or politicians. All these are merely the handmaidens of firms. The state becomes a kind of landlord for the enterprises inhabiting the national territory. ... If the landlord fails in these matters, the tenants will fare badly or will leave for more congenial places.“

Wenn die Vermutung zutreffen sollte, daß die entscheidenden Spieler der künftigen Ökonomie und ihres politischen Umfelds Sektoren und inter- bzw. transnational agierende Firmen sind, wird die Untersuchung von Institutionen im nationalen Maßstab nicht überflüssig, aber relativiert. Darauf zielt die zentrale These von Strange: „...the divergence in the operation of capitalist forms of production in services as well as manufactures, and in processed primary products as well as ‘raw’ materials, is apt to be greater across sectors of the economy than across national frontiers. The widespread failure to recognize this truth is just an indication of the extent to which social science has been ‘colonized’ by the concept of the state not only as the major actor, but also the principal differentiating factor in the material life of men and women.“[48]

Diese Tendenz liefert ein zentrales Argument dafür, Akteure und Interessen in den nachsowjetischen Räumen nicht nur und gegebenenfalls auch nicht primär auf der Ebene zentraler, nationaler, föderaler Strukturen zu suchen und zu identifizieren. Weitere Argumente sind die relativ zurückgehende Bedeutung nationaler Institutionen und nationaler Politiken;

---

48 Strange 1997, 187

die wachsende Bedeutung der asymmetrischen Verteilung von strukturierender, regulierender Macht zwischen den Regierungen der entwickelten westlichen Industriestaaten; und der sich weiter öffnende Abstand zwischen nationalen Regierungen und transnational agierenden Firmen (*de-nationalizing of the firm*).[49] Diese Überlegungen haben das im folgenden entwickelte Untersuchungsdesign dieses Vorhabens beeinflußt.[50]

Neben aktuellen Interessenkalkülen und Weltmarkteinflüssen spielen zweifellos auch Aspekte der kulturellen Pfadabhängigkeit und der Einbettung von Veränderungsprozessen im nachsowjetischen Wandel eine wesentliche Rolle. Dabei geht es – der inzwischen schon klassischen Studie von Robert Putnam folgend – um die Bedeutung von sozialem Kapital für Zivilisierungsprozesse und für die erfolgreiche Überwindung von *collective action*-Dilemmata. Die Ausbildung von sozialem Kapital sowie von Netzwerken und Kooperationsfähigkeit ist, so Putnam, Voraussetzung für die Ausprägung von *civicness* einer sozialen Gemeinschaft.[51] Funktionsweisen von Gemeinschaften sind somit, ebenso wie Wandlungsprozesse, pfadabhängig, d.h. sie sind geprägt von kulturellen und sozialen Prägungen, deren Veränderungen nur graduell und über größere Zeiträume möglich sind. Welche Voraussetzungen haben nun die postsowjetischen Räume, um effiziente wie soziale Ökonomien, um effektive wie demokratische politische Regulierungen auszubilden? Gibt es hier Anlaß zu Pessimismus, wie zahlreiche Politikwissenschaftler anzunehmen scheinen – darunter wohl auch Putnam (183) –, oder lassen sich die vielfältigen informellen Regelungsverfahren sowjetischer Zeit als Protoformen von sozialem Kapital verstehen?

Durch Detailstudien sollen und müssen Beiträge zur Erforschung der laufenden Transformationen in der FSU geleistet werden. Dabei müssen sie versuchen, den Einfluß des sowjetischen Erbes und der inneren Dynamik sowie äußerer Begrenzungen auf den laufenden Wandel unter Rückgriff auf den theoretischen Ansatz des institutionellen Wandels und der IPE herauszuarbeiten.

Künftige Forschungsarbeiten sollten Beiträge zur aktuellen politikwissenschaftlichen Transformationsforschung leisten, indem sie Antworten auf fünf zentrale, ausgewählte Fragen entwickeln. Sie sollen Einsichten darüber liefern, ob und unter welchen Voraussetzungen Stabilisierungen der Wandlungsprozesse in Rußland, Ukraine und Belarus' zu erwarten sind; ob dabei staatliche Akteure noch eine dominante Rolle spielen; und ob es für einzelne Regionen, Sektoren, Gruppen Abkürzungen auf dem Weg des Wandels geben kann.

Theoretisches Schlüsselkonzept des Projekts ist der Neue Institutionalismus bzw. die Theorie institutionellen Wandels, stets mit Blick auf Debatten in der Internationalen Politischen Ökonomie.

Die folgenden Hauptfragen sind *analytisch* getrennt. Sie sind zugleich auf vielfache Weise miteinander verwoben. Ihre Aufzählung zeigt nicht notwendig eine zeitliche Reihenfolge ihrer Untersuchung an: Die Interessen der wichtigen Akteursgruppen sind zum Beispiel in vielem

---

49 Vgl. ebd., 188 ff.

50 Die prinzipiell wesentliche Frage, wo künftig überhaupt der Ort von Politik sein kann und wird, wenn nicht mehr primär der Nationalstaat diesen Ort abgibt, muß hier außer Betracht bleiben.

51 Putnam 1993

kontextabhängig und nicht getrennt von den jeweiligen institutionellen Umfeldern zu verstehen.

Nach dieser Vorbemerkung sollen nun die einzelnen Abschnitte und Fragen entwickelt werden. Um Einsichten in sich wandelnde Institutionen in den postsowjetischen Räumen zu generieren, müssen relevante Akteure beschrieben werden, deren Verhalten signifikanten Wandel hervorbringt und prägt:

a) Welche relevanten Akteursgruppen lassen sich zehn Jahre nach Beginn des beschleunigten Wandels identifizieren? Dabei knüpft diese Untersuchung an vorliegende Studien zu föderalen und regionalen, sektoralen und sonstigen Eliten an.[52]

Wegen der anhaltenden und auch für die Zukunft zu erwartenden Schwäche zentraler/ föderaler Instanzen handelt es sich um eine entscheidende Fragestellung bei den laufenden Transformationen. Hier werden die beiden den Wandel bedingenden Faktoren: innere Erschöpfung des sowjetischen Modells und Globalisierung als unabhängige Variablen gesetzt.

Annahmen: Formalen Institutionen (Organisationen) unterliegen einem anhaltenden institutionellen Wandel und sind relativ schwach. Die Prozesse der Staats- und Nationenbildung sind unabgeschlossen. Die Szene relevanter Akteure ist hoch fragmentiert.

Vor diesem Hintergrund wird die Bestimmung wesentlicher Akteure und Gruppen zur zentralen Aufgabe politikwissenschaftlicher Zugriffe. Die Beantwortung dieser Frage wird anzuknüpfen haben an den Ergebnissen einer umfangreichen Studie, die 1994/95 zum selben Thema vorgenommen wurde. Es wird von erheblichem Interesse sein, zu ermitteln, wie beständig die damals erzielten Ergebnisse sind.[53]

Neben der Identifizierung der relevanten Akteursgruppen und dem Abgleich der so erhaltenen Aufzählung mit früheren Übersichten gilt es, signifikante Absichten und Interessen der maßgeblichen Akteure zu bestimmen:

b) Wie bilden sich in diesen Gruppen Interessen heraus? Welche Interessen sind identifizierbar? Vor allem: Was sind ihre räumlichen und zeitlichen Perspektiven (Horizonte)? Konvergieren diese Interessen künftig in Raum und Zeit so, daß sich von umfassenden, aggregierten nationalen Interessen (*encompassing interests*) wird sprechen lassen?

Es geht vor allem darum, Substanz und Modus der Präferenzbildung relevanter Akteure aufzuhellen. Dabei sollen Hierarchien von Interessen bestimmt werden sowie stabile von situativen Interessen unterschieden werden. Ergebnisse dieser Art werden entscheidende Aussagen über Tempo und die Richtungen des Wandels ermöglichen. Die Folgen des sowjetischen Kollapses und die Globalisierung werden erneut als unabhängige Variablen gesetzt.

Annahmen: Ökonomische, politische und soziale Präferenzbildung folgen im wesentlichen denselben Antrieben und Verkehrszeichen. Institutioneller Wandel ist weitgehend das

---

52 Segbers, DeSpiegeleire 1995, vol. 2; Bos 1996; Steiner 1997; Rutland 1997

53 Siehe hierzu die Beiträge in Segbers, DeSpiegeleire 1995, vol. 3, Kapitel 9 - 12

Resultat rationaler (rational nachvollziehbarer) Präferenzbildung zahlreicher Akteure mit bestimmten Stimuli und *disincentives*. Die Akteure verfolgen ihre partikularen Interessen, nicht exogen gebildete oder unterstellte Gesamtinteressen.

Die Identifikation dieser relevanten Akteure sowie die Bestimmung ihrer (oft kontextbezogenen) Präferenzen und Interessen bildet die Grundlage zur Bestimmung der dem nachsowjetischen Wandel eigenen Veränderungslogik. Parallel dazu gilt es, jene Kontextbedingungen näher auszuleuchten, die das Handeln der Akteure maßgeblich beeinflussen. Diese Vorgehensweise gründet auf der Einsicht, daß Akteure auch und gerade in Umbruchsituationen keineswegs in einem regel- und strukturlosen Vakuum[54] agieren. Vielmehr handeln und interagieren sie in einem durch Routinen, Regeln und soziale Bindungen konstituierten Umfeld, daß im weiteren als institutionelles Gefüge bezeichnet wird[55].

c) Was sind die für den nachsowjetischen Wandel relevanten Institutionen, und auf welche Art und Weise regulieren diese die Interaktionen von Akteuren, d.h. welche Handlungslogik induzieren sie auf Seiten der Betroffenen (Agierenden/Akteuren)? Auf welcher gesellschaftlichen Ebene wirken sie?

Hier ist zunächst ein adäquater Institutionenbegriff zugrunde zu legen, der, wie früher schon erläutert, im allgemeinen der bekannten Definition von Douglass North folgt: „Institutions are the rules of the game in a society, or, more formally, are the humanly devised constraints that shape human interaction“[56]. Dieser Institutionenbegriff umfaßt demnach im Gegensatz zum rein soziologischen Verständnis formale Normen (wie Verfassungen und Gesetze) ebenso wie informelle Regeln und erlaubt somit eine Unterscheidung von Organisationen. Institutionen sind somit – nach Mayntz und Scharpf – Regeln, „die sich vor allem auf die Verteilung und Ausübung von Macht, die Definition von Zuständigkeiten, die Verfügung über Ressourcen sowie die Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse beziehen“[57].

Im Kern dieses Abschnitts geht es darum, aus der Vielzahl existierender Regeln und Routinen eine signifikante Auswahl von in diesem Sinne zentralen Institutionen zu treffen und zu untersuchen[58]. Auf der Grundlage analytischer Vorarbeiten wurden hier die folgenden fünf Regulierungssysteme ausgewählt:

– Die lange als *patrimoniale Beziehungen* gefaßten Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft. In welchem Umfang lassen sich zivilgesellschaftliche Elemente, Instrumente der Gewaltenteilung und rechtsstaatliche Verfahren identifizieren, die für eine Emanzipation der Gesellschaft unabläßlich sind? Dazu gehört auch die Ausprägung von *social capital*. Dabei wird zu prüfen sein, ob die sowjetische Gesellschaft nicht nur rechtlos, sondern auch passiv und atomisiert war und somit keine Voraussetzungen für zivile Interaktionen hervorgebracht hat; oder ob die informellen Mechanismen und

54 Stark 1992
55 Immergut 1997; Hall, Taylor 1996; Windhoff-Héritier 1991
56 North 1992, 3
57 Mayntz, Scharpf 1995, 40
58 Vgl. dazu Segbers 1997

Netzwerke[59] als Protoform von sozialem Kapital interpretiert werden können, und ob diese Formen heute in eine moderne Demokratie hineinstreben. [60]

– Die Ausgestaltung von Eigentums- und Verfügungsrechten. Hier geht es um die Rekonstruktion von Privatisierungsstrategien, von Zugriffsversuchen auf Eigentums- und Verfügungstitel und um das institutionelle Umfeld dieser Rechte. Kann schon eine Eigentumsverteilung ermittelt werden, die im Verteilungsspektrum entwickelter Industriegesellschaften liegt? Lassen sich Saturierungseffekte bei wichtigen Spielern, die den inneren Wandel bestimmen, beobachten? [61]

– Vermittlung und Austausch von Ressourcen, Informationen und Zugriffen über Aushandlungs-Prozesse (*torgi*) und nicht - oder nur teilweise - über den Markt. Wie verändern sich heute die Spielregeln des administrativen Marktes in Richtung auf einen postindustriellen oder gar postmodernen Markt?

– Die Beziehungen zwischen (föderalem) Zentrum und (administrativen) Regionen. Lassen sich im – formalen – Rahmen der RF, die Dutzende verschiedener bilateraler Vereinbarungen mit Föderationssubjekten unterhält und zugleich eine Verfassung hat, die diese Beziehungen einheitlich zu regeln vorgibt, noch verallgemeinerbare Zentrum-Peripherie-Beziehungen erkennen oder wiederherstellen? [62]

– Regelhafte Alltagsbeziehungen zwischen Individuen (*common places*)[63]. Diese horizontalen und vertikalen Beziehungen waren jahrhundertelang gemeinschaftsbezogen. Sie fanden im 20. Jahrhundert ihren (ambivalenten) Ausdruck u.a. in den Gemeinschaftswohnungen (*kommunalki*) und in der Trennung zwischen privaten und öffentlichen Diskursen (*double talk*). Die so gewohnte, eingeübte Kollektivität kann als Alltags-Institution verstanden werden. Ist in diesem Bereich eine Individualisierung, eine Internationalisierung erkennbar?

Neben der einfachen Bestandsaufnahme von tragenden und sich wandelnden Institutionen gilt es vor allem, ein Verständnis von den Auswirkungen der im Rahmen des Forschungsprojektes identifizierten institutionellen Kontextbedingungen zu gewinnen. Auf welche Art und Weise, so die dabei zugrundeliegende Frage, regulieren bzw. steuern diese Institutionen die Interaktionen der zuvor skizzierten Akteure?

Annahmen: Die formellen und informellen Regeln, d.h. die diesen eigene Funktions- bzw. Wirkungslogik, haben maßgebliche Bedeutung für den Verlauf der in den nachsowjetischen Räumen stattfindenden Wandlungsprozessen und für das Verhalten der Akteure[64] und sind somit grundlegend für das Verständnis der gegenwärtigen Transformationsprozesse sind.

In diesem Zusammenhang ist nach der Steuerungsebene (*level of analysis*[65]: Makro-, Mikro-, Sektorsteuerung etc.) und den Steuerungsinstrumenten bzw. -medien (Hierarchie/Macht;

---

59 Vgl. Easter 1996
60 Vgl. Easter 1996 und Treisman 1997
61 Libecap 1993; ders. 1991; Riker, Weimer 1995; Jasinski 1992
62 Siehe dazu Hanson 1994; Kirkow 1997a und 1997 b; Mau, Stupin 1997
63 Siehe Boym 1994
64 Siehe Winiecki 1996
65 Buzan 1995, Waltz 1979

Gesetze/Normen; Markt/Tausch; Netzwerke/Regeln, Aushandlungsprozesse; Anarchie/Macht) sowie den Steuerungssubjekten (nationale/ internationale Akteure, Staat, regionale/ sektorale/ sonstige Eltien, Individuen) zu unterscheiden.

d) In welcher Form verändern sich die Institutionen innerhalb des nachsowjetischen Raumes? - Wie schon oben erwähnt, regulieren Institutionen wesentlich das Verhalten der in ihrem Wirkungskreis agierenden Akteure. Dennoch stellen sie nicht nur Determinante und Auslöser dar, sondern sie sind auch Objekt des Wandels, d.h. sie sind durch die Interaktion der handelnden Akteure selbst beständigen Veränderungen unterworfen. Hierin manifestiert sich die vom Konzept des institutionellen Wandels berücksichtigte Wechselwirkung von Akteur und Institution.

Im Zuge des beschleunigten Wandels der postsowjetischen Transformation und den daraus resultierenden Auswirkungen auf die individuellen Rationalitäten der Betroffenen ist deshalb von einem erhöhten Veränderungsdruck auf das institutionelle Gefüge auszugehen. Dieses stellt sich als Suche nach neuen Gleichgewichten dar.

Annahmen: Die Art der Veränderung institutioneller Regeln - Kontinuitäten oder Brüche - bestimmen sich u.a. durch den Formalisierungsgrad. Institutionelle Hinterlassenschaften (*legacies*) sind um so stabiler, je tiefer sie im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft verankert sind. Formale Regeln wie Gesetze lassen sich demnach häufig weitaus schneller verändern, als informelle Routinen.[66]

Im Rahmen dieser Frage sind die Institutionen demnach abhängige Variable, die handelnden Akteure sowie die als grundlegend gesetzten Faktoren der Globalisierung und der inneren Erschöpfung des alten Systems jedoch unabhängige Variablen.

Die Suche nach neuen möglichen Gleichgewichten im Verhältnis von Akteur und Institution führen so zur politisch zentralen Frage des Arbeitsvorhabens:

e) Welche **Aussichten für eine politische, wirtschaftliche und soziale Stabilisierung** der slawischen Nachfolgeländer sind absehbar? Werden sich staatliche Gebilde etwa der Konsistenz und Funktionsweise wie in den OECD-Ländern herausbilden, oder werden ererbte *cleavages* und innere wie äußere *constraints* dazu führen, daß fragmentierte, virtuelle oder „postmoderne“ politische Gebilde entstehen?

Ist es vorstellbar – oder vielleicht wahrscheinlich –, daß eine spätere Stabilisierung eher auf supra- oder substaatlicher Ebene erfolgt? [67] Diese Frage führt zu der Überlegung, daß in den meisten Staaten heute sehr verschiedene Modernisierungszustände sowie Reaktionsmuster auf Weltmarktdruck ausgeprägt sind. Bestimmte Städte, Regionen, Wirtschaftssektoren, Netzwerke oder Generationskohorten in verschiedenen Ländern sind einander möglicherweise näher, als anderen Einheiten in „ihren eigenen“ Ländern. Dies wirft die Frage nach möglichen *short cuts* - oder Abkürzungen von Wandlungsprozessen - in Teilbereichen auf.

---

66 Krasner 1984; Ikenberry 1988; Johnson 1994
67 Vgl. Tilly 1995

Annahmen: Die Folie des „normalen, starken Staates“ ist perforiert und geht in ihrer klassischen Gestalt wohl verloren. Der Form- und Funktionswandel von Staatlichkeit erfaßt auch westliche Staaten. Eine Stabilisierungsperspektive für Rußland, Ukraine, Belarus’ muß nicht unbedingt von dem Rückgewinn staatlicher Konsistenz und Stärke abhängig gemacht werden. Informelle Beziehungen in Sowjetzeiten könnten vielleicht als Vorformen von *civil capital* verstanden werden.

Die hier präsentierten Fragen zeigen, daß regionalwissenschaftliche Forschung sinnvoll ist, wenn sie sich in relevante Forschungskontexte einfügt; daß eine komparative Ausrichtung von Fragestellungen immer wichtiger wird, zumal wenn sie methodische Strenge mit Regionalkompetenz verbindet.

Auf diese Weise können Hinweise zu folgenden zentralen politikwissenschaftlichen Bereichen erwartet werden:

– Der relativen Bedeutung innerer, in der späten UdSSR induzierter institutioneller Veränderungen einerseits und von außen gesetzter Globalisierungseffekte andererseits.

Dabei wird davon ausgegangen, daß die Elemente der Pfadabhängigkeit nachweisbar und bedeutsam sind, daß die extern durch weltpolitische Entwicklungen bedingten Handlungsschranken und -chancen für Wandel aber bislang unterschätzt wurden.

– Der Reichweite des Konzepts institutionellen Wandels in nachsowjetischen Transformationen. Es wird angenommen, daß dieser Ansatz produktiv ist und einige der anderen Ansätzen zugeschriebenen Defizite entbehrt und vermeidet.

– Den Stabilisierungsperspektiven der Transformationen in der RF, in Ukraine und Belarus'. Hier wird vermutet, daß diese Aussichten generell positiver sind als in der Regel unterstellt – doch nicht unbedingt im Rahmen eines rußländischen Staates, wie er sich derzeit darstellt.

– Der Verzahnung nachsowjetischer regionaler, sektoraler und anderer Akteure mit der Dynamik internationaler Märkte und der Herausbildung neuer Formen von *governance*.

4 5 Literatur

Albrow, Martin: The Global Age. Cambridge: Polity Press, 1996

Alston, Lee J.; Eggertsson, Thrainn; North, Douglass C. (eds.): Empirical Studies in Institutional Change. Cambridge University Pess 1996

Altvater, Elmar: Preobladajuščaja tendencija globalizacii i vozmožnosti regional'noj integracii transformirujuščuchsja obščestv (Die vorherrschende Tendenz der Globalisierung und Möglichkeiten regionaler Integration von Transformationsgesellschaften), in: Geribert Diter, Serik Primbetov (izd.), Regional'naja integracija v Central'noj Azii: šansy i risk ekonomičeskogo sotrudničestva, Berlin: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, 1997, 13 - 58

Altvater, Elmar: Die Regionalisierung des Weltmarktes, in: Dieter, Heribert (Hg.), Regionale Integration in Zentralasien, Marburg: Metropolis 1996, 73-124

Analiz tendencij razvitija regionov Rossii v 1991-1996 gg. Moskva, maj 1997 (Tacis Rossija)

Barber, Benjamin R.: Jihad vs. McWorld. New York: Ballantine Books, 1996

Baylis, John; Smith, Steve (eds.): The Globalization of World Politics. Oxford University Press 1997, sowie Martin Albrow: The Global Age. Cambridge: Polity Press, 1996

von Beyme, Klaus: Systemwechsel in Osteuropa. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994

Biersteker, Thomas J.; Weber, Canthia (eds.): State Sovereignty as Social Construct. Cambridge: Cambridge UP, 1996

Blasi, Joseph R.; Kroumova, Maya; Kruse, Douglas: Kremlin Capitalism. Ithaca, London: Cornell University Press, 1997

Bohle, Dorothee: Zwischen lokaler Anarchie und globalen Netzen: Transformationsprozesse im polnischen Straßengüterverkehr. Discussion paper FS I 97-102, Wissenschaftszentrum Berlin, Mai 1997

Bos, Ellen: Die Rolle von Eliten und Kollektiven Akteuren in Transitionsprozessen, in: Wolfgang Merkel, Systemwechsel 1, Opladen 1996, 81-110

Boym, Svetlana: Common Places. Mythologies of Everyday Life in Russia. Cambridge, London: Harvard University Press, 1994

Bulmahn, Thomas: Vereinigungsbilanzen. Die deutsche Einheit im Spiegel der Sozialwissenschaften. FS II 96-403, Wissenschaftszentrum Berlin, November 1996

Buzan, Barry: The Level of Analysis Problem in International Relations Reconsidered. In: Ken Booth, Steve Smith (eds.), International Relations Theory Today. Cambridge, Oxford: Polity/ Blackwell, 1995, 198-216

Castells, Manuel: The Information Age: Economy, Society and Culture. Vol. 1: The Rise of the Network Society. Vol. II: The Power of Identity. Malden, MA; Oxford: Blackwell, 1997

Chervyakov, Vladimir: The Russian National Economic Elite in the Political Arena, in: Segbers, De Spiegeleire, Post-Soviet Puzzles, Vol. 1, Baden-Baden 1995, 205-282

Clague, Christopher; Keefer, Philip; Knack, Stephen; Olson, Mancur: Property and Contract Rights in Autocracies and Democracies. In: *Journal of Ecomomic Growth*, 1 (June 1996), 243-276

Clement, Hermann; Vincentz, Volkhart: Globalisierung und Osteuropa. Probleme und Perspektiven der Arbeitsteilung in Europa. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 44-45, 1997 (24.10.1997), 27-36

Conert, Hansgeorg: Die Ökonomie des unmöglichen Sozialismus. Münster: Westfälisches Dampfboot, 1990

Cox, Robert: Social Forces, States, and World Orders: Beyond International Relations Theory, in: Robert O. Keohane (ed.): Neorealism and Its Critics, New York: Columbia University Press, 1986, 204-254

Deudney, Daniel; Ikenberry, G. John: The International Sources of Soviet Change, in: *International Security*, 16.3 (Winter 1991/92), 74-118

Dewatripont, Mathias; Roland, Gérard: Transition as a process of large-scale institutional change. In: *Economics of Transition*, vol. 4 (1996), 1-30

Diamond, Larry; Plattner, Marc (eds.): The Global Resurgence of Democracy. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 1993

Easter, Gerald M.: Personal Networks and Postrevolutionary State Building, in: *World Politics*, 48.2 (July 1996), 551-578

Epstein, Miklail N.: After the Future. The Paradoxes of Postmodernism and Contemporary Russian Culture. Amherst: University of Massachussetts Press, 1995

Evangelista, Matthew: The paradox of state strength: transnational relations, domestic structures, and security policy in Russia and the Soviet Union, in: *International Organization*, 49.1 (Winter 1995), 1 - 38

Fitzpatrick, Sheila: New Perspectives on Stalinism, in: *Russian Review*, 45 (1986), 357–373

Fleron, Jr., Frederic J. / Hoffmann, Erik P. (eds.): Post-Communist Studies and Political Science. Methodology and Empricial Theory in Sovietology. Boulder, San Francisco, Oxford: Westview Press, 1993

Friedman, Jeffrey (ed.), The Rational Choice Controversy. New Haven, London: Yale University Press, 1995

Friedrich, Jürgen: Globalisierung - Begriff und grundlegende Annahmen, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 33-34/1997, 8.8.1997, 3-11

Gläßner, Gert-Joachim: Sozialistische Systeme. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1982

Göhler, Gerhard (Hg.): Institutionenwandel. *Leviathan* (Sonderheft 16), Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997

Hall, Peter A., Taylor, Rosemary C.R.: Political Science and the Three New Institutionalisms, in: MPIFG Discussion Paper 6, Köln 1996

Hanson, Philip: Local Power and Economic Change in Russia, London 1994

Harter, Stefanie: Wirtschaftliche Transformationen in Rußland: Ein Netzwerkansatz. Arbeitspapiere der Osteuropa-Instituts der FU Berlin /Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft), Nr. 5 (1997)

Hewett, Ed A.: Reforming the Soviet Economy. Equality versus Efficiency. Washington, D.C.: Brookings Institution, 1988

Hishow, Ognian: Erhofftes Wachstum gefährdet, Stabilität beeinträchtigt. *Aktuelle Analysen des BIOSt*, 1998, 4 (18. Januar)

Hough, Jerry F.; Fainsod, Merle: How the Soviet Union is Governed. Cambridge/ MA, London: Harvard University Press, 1980

Ikenberry, John G.: Conclusion: an institutional approach to American foreign economic policy, in: *International Organization*, 42.1 (1988), 219-243

Immergut, Ellen M.: The Normative Roots of the New Institutionalism: Historical Institutionalism and Comparative Policy Studies, in: Benz, Arthur/ Seibel, Wolfgang (Hg.), Beiträge zur Theorieentwicklung in der Politik- und Verwaltungswissenschaft, Baden-Baden 1997

International Political Economy Yearbooks, Lynne Rienner Publishers, 1985-1997

Jasinski, Piotr: The Transfer and Redefinition of Property Rights: Theoretical Analysis of Transfering Property Rights and Transformational Privatisation inthe Post-STE´s, in: *Communist Economies and Economic Transformation*, 4.2 (1992), 163-189

Johnson, Juliet Ellen: The Russian Banking System: Institutional Responses to the Market Transition, in: *Europe-Asia Studies*, 46.6 (1994), 971-995

Kaganskii, Vladimir: Sovetskoe prostranstvo: konstrukcija i destrukcija. In: Inoe. Rossija kak predmet. Tom 1. Moskva: Argus, 1995, 89-130

Keohane, Robert O.; Milner, Helen V. (eds.): Internationalization and Domestic Politics. Cambridge: Cambridge University Press, 1996

Kirkow, Peter: Im Labyrinth russischer Regionalpolitik: Ausgehandelter Föderalismus und institutionelle Veränderungen, in: Osteuropa, 47.1 (1997), 38-51

ders.: Russia´s Regional Puzzle: Institutional Change and Economic Adaptation, in: *Communist Economies & Economic Transformation*, 9.3 (1997), 261-288

Kordonskij, Simon: Postperestroecnoe ekonomiceskoe prostranstvo. Transformacija administrativnogo rynka. In: Inoe. Rossija kak predmet. Tom 1. Moskva: Argus, 1995, 165-212

Kordonskii, Simon: The Structure of Economic Space in Post-*Perestroika* Society and the Transformation of the Administrative Market, in: Segbers, De Spiegeleire 1995, vol. 1, 157-204

Kornai, János: The Soft Budget Constraint, in: *Kyklos*, 39.1 (1986), 3-30

Kornai, János: The Socialist System. The Political Economy of Communism. Princeton, N.J.: Princeton University Press, 1992

Krasner, Stephen D.: Approaches to the State - Alternative Conceptions and Historical Dynamics, in: *Comparative Politics*, 16.2 (1984), 223-246

Lane, David; Seifulmulukov, Iskander: The Transition from State Socialism in Russia: The Case of Lukoil. Research Pepares in Management Studies, University of Cambridge, WP 24/97, Cambridge 1997

Lane, David; Seifulmulukov, Iskander: The Transition From State Socialism in Russia: The Case of Lukoil. Research Papers in Management Studies, Judge Institute of Management Studies, University of Cambridge, WP 24/1997

Lapina, Natalia: Die Wirtschaftseliten im Kräftefeld der rußländischen Politik. *Bericht des BIOSt*, 1997, 16

Libecap, Gary: Politics, Institutions, and Institutional Change, in: *Journal of Institutional and Theoretical Economics*, 149.1 (1993), 29-35

Libecap, Gary: Distributional Issues in Contracting for Property Rigths, in: Furubotn, Eirik G./ Richter, Rudolf (Hg.), The New institutional economics, Tübingen 1991, 214-232

Linz, Juan; Stepan, Alfred (eds.): Problems of Democratic Transition and Consolidation: Southern Europe, South America, and Post-Communist Europe. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 1996

Malia, Martin: A Fatal Logic, in: *National Interest*, Spring 1993, 80-90

Mau, Vladimir; Stupin, Vadim: The Political Economy of Russian Regionalism, in: *Communist Economies & Economic Transformation*, 9.1 (1997), 5-26

Mayntz, Renate; Scharpf, Fritz: Der Ansatz des akteurszentrierten Institutionalismus, in: dies. (Hg.): Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung, Frankfurt am Main, New York: Campus, 1995

McFaul, Michael: State Power, Institutional Change, and the Politics of Privatization in Russia. In: *World Politics*, 47.2 (January 1995), 210-243

Medvedev, Sergei: USSR: Deconstruction of the Text. At the Occasion of the 77th Anniversary of Soviet Discourse. In: Segbers, De Spiegeleire 1995, vol. 1, 83-120

Medvedev, Sergei: Post-Soviet Developments: A Regional Interpretation. In: Segbers, De Spiegeleire 1995, vol. 2, 5-48

Medvedev, Sergei: A General Theory of Russian Space: A Gay Science and a Rigorous Science. In: *Alternatives: Social Transformation and Human Governance*, 22.4 (Oct.-Dec. 1997), 523-554

Merkel, Wolfgang: Systemwechsel 1. Opladen: Leske und Budrich, 1996

Merkel, Wolfgang, Systemwechsel 2. Opladen: Leske und Budrich, 1996

Meyer, Gerd: Sozialistische Systeme. Opladen: UTB, 1979

Millar, James R.: The ABCs of Soviet Socialism. Urbana, Chicago, London: Urbana University Press, 1981

Naishul', Vitalij: The Supreme and Last Stage of Socialism. London: Centre for Research into Communist Economies, New Series, No. 2, 1991

Neumann, Iver: Russia and the Idea of Europe. London: Routledge, 1996

North, Douglass C.: Institutions, institutional change and economic performance, Cambridge usw.: Cambridge University Press, 1992

Nove, Alec: The Soviet Economic System. Boston, Sydney: Allen & Unwin, 1882²

Ohmae, Kenichi: End of the Nation State. Harper Collins 1996

Olson, Mancur: Capitalism, Socialism, and Dictatorship. Ms., College Park, o.J. (1996)

Olson, Mancur: Why the Transition from Communism is so difficult. In: *Eastern Economic Journal*, 21.4 (Fall 1995), 437-461

Parrott, Bruce: Perspectives on postcommunist democratization, in: Karen Dawisha, Bruce Parrott (eds.): Democratic changes and authoritarian reactions in Russia, Ukraine, Belarus, and Moldova. Cambridge: Cambridge University Press, 1997, 1-39

Petuchow, Wladimir; Wjunizkij, Wladimir: Die Rolle rußländischer Wirtschaftseliten im Jahre 1996. Bericht des BIOSt, 1997, 17

Pierre, Jon: State Models and Economic Development: Controversies, Convergencies and Consequences. Paper for the IPSA conference, Seoul, August 17-21, 1997

Pipes, Richard: Russia under the old regime. Harmondsworth: Penguin, 1979

Przeworski, Adam: Democracy and the Market: Political and Economic Reforms in Eastern Europe and Latin America. Cambridge: Cambridge University Press, 1991

ders. (ed.), Sustainable Democracy. Cambridge: Cambridge University Press, 1995

Putnam, Robert D.: Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy. Princeton, N.J.: Princeton University Press, 1993

Ries, Nancy: Russian Talk. Culture and Conversation during Perestroika. Ithaca, London: Cornell University Press, 1997

Riker, William H., Weimer David L.: The political Economy of transformation: liberalization and property rights, in: Jeffrey S.Banks/Eric Hanushek, (Hg.) Political economy of institutions and decisions, Cambridge 1995, 80-107

Risse-Kappen, Thomas: Ideas do not float freely: transnational coalitions, domestic structures, and the end of the cold war, in: *International Organization*, 48.2 (Spring 1994), 185-214

Rutland, Peter: Business Lobbies in Contemporary Russia, in: *International Spectator*, 32.1 (1997), 23-38

Sassen, Saskia: Losing Control? Sovereignty in an Age of Globalization. New York: Columbia University Press, 1996

Schulze, Holger: Neo-Institutionalismus. Ein analytisches Instrumentarium zur Erklärung gesellschaftlicher Transformationsprozesse. Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts der FU Berlin /Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft), Nr. 4 (1997)

Schwanitz, Simone: Transformationsforschung: Area Studies versus Politikwissenschaft? Plädoyer für einen akteurstheoretischen Ansatz. Arbeitsbericht des Osteuropa-Instituts der FU Berlin/ Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft, Nr. 3 (1997)

Segbers, Klaus: Innere Blockaden außenpolitischer Handlungsfähigkeit. Zum Konsistenzproblem russischer Politik. In: Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung [Friedensbericht 1996/ 1. Jahrbuch für Konfliktlösung], = Dialog, 30.1-2, 1996, 19-37

Segbers, Klaus: Transformations in Russia: A neoinstitutionalist interpretation. *Arbeitsbericht des OEI der FU*, Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft, Nr. 11 (1997)

Segbers, Klaus; De Spiegeleire, Stephan (eds.): Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. 4 vls., Baden-Baden: Nomos, 1995

Siehl, Elke: Privatization in Russian Regions. Comparing the *oblasts* Vladimir and Samara. In: Osteuropa-Wirtschaft, 1997 (2), 199-226

Sklair, Leslie: Social movements for global capitalism: the transnational capitalist class in action. In: *Review of International Political Economy*, 4.3 (Autumn 1997), 514-538

Sklair, Leslie: Who are the Globalisers? A Study of Key Globalisers in Australia. In: *Journal of Australian Political Economy*, 38 (December 1996), 1 - 30

Solnick, Steve: The Breakdown of Hierarchies in the Soviet Union and China: A Neoinstitutional Perspective. In: *World Politics*, 48.2 (January 1996), 209-238

Stark, David: The Great Transformation? Social Change in Eastern Europe – From System Identity to Organizational Diversity: Analyzing Social Change in Eastern Europe. In*: Contemporary Sociology*, 21.3 (1992), 299-304

Stark, David: Path Dependency and Privatization Strategies in East Central Europe, in: Transformation der Wirtschaftssysteme in Ostmitteleuropa, München 1993, 11-39

Steiner, Helmut: Elite Research in Russia. In: Heinrich Best, Ulrike Becker (eds.), Elites in Transition: Elite Research in Central and Eastern Europe. Opladen 1997, 107-132

Strange, Susan: The future of global capitalism; or, will divergence persist forever? In: Colin Crouch, Wolfgang Streeck (eds.), Political Economy of Modern Capitalism. London etc.: Sage, 1997, 182-191

Strange, Susan: The retreat of the state. The diffusion of power in the world econmy. Cambridge University Press 1996

Tilly, Charles: War Making and State Making as Organized Crime, in: Evans Peter, Rueschemeyer, Dietrich, Skocpol, Theda (eds.): Bringing the State Back In, Cambridge 1985, 169-191

Treisman, Daniel: The Politics of Soft Credit in Post-Soviet Russia, in: *Europe-Asia Studies* 47.6 (1995), 949-976

Treisman, Daniel S.: Russia´s Ethnic Revival' - The Separatist Activism of Regional Leaders in a Poscommunist Order, in: *World Politics* 49.1 (1997), 212-249

Vardomskij, Leonid; Vjatkina, Natal'ja; Savostina, Ljubov': Probleme der strukturellen Transformation des postsowjetischen Raumes. *Bericht des BIOSt*, 1997, 19

Virilio, Paul: Geschwindigkeit und Politik, Berlin: Merve, 1980

Virilio, Paul: Der negative Horizont, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1995

Wallerstein, Immanuel: The Capitalist World Economy. New York: Cambridge University Press, 1979

Waltz, Kenneth: Theory of International Politics. Reading: Addison-Wesley, 1979

Weber, Cynthia: Simulating Sovereignty. Intervention, the State and Symbolic Exchange. Cambridge: Cambridge University Press, 1995

von Weizsäcker, Carl Christian: Der Freihandel als Friedensstifter. In: FAZ, 15.11.1997, 15

Windhoff-Héritier, Adrienne: Institutions, Interests and Political Choice, in: Czada, Roland/dies. (Hg.), Political Choice: institutions, rules, and the limits of rationality, 27-52, Frankfurt a.M./Boulder CO 1991

Winiecki, Jan: Why economic reforms fail in the Soviet system: a property rights - based approach, in: Alston, Eggertsson, North (eds.) Empirical Studies in Institutional Change, Cambridge 1996, 63-92

Wollmann, Hellmut; Wiesenthal, Helmut; Bönker, Frank (Hg.): Transformation sozialistischer Gesellschaften: Am Ende des Anfangs. Leviathan-Sonderheft 15 (1995)